

Auf der Suche nach naturheiligen Plätzen

Archäologe Dr. Timo Seregely bei der Auswertung der Grabung am Hohlen Stein / Säuglingsknochen geben Rätsel auf / Überreste von 21 Menschen

Von Birgid Röder

„Wir haben vor der kleinen Höhle am Hohlen Stein Knochen von insgesamt 21 Menschen gefunden, darunter 14 Fröten oder Säuglinge im Alter von bis zu sechs Monaten, zwei ältere Kinder und fünf Erwachsene“, sagt der Dr. Timo Seregely vom Lehrstuhl für Archäologie der Universität in Bamberg. Er beschäftigt sich gerade mit der Auswertung der 75 Kilogramm Fundmaterial von der Grabung am Hohlen Stein, dem ein-drucksvollen Felsblock bei Schwabthal, im Jahr 2008.

Seregely und die beiden Studentinnen Lydia Hendl und Elisabeth Noack, die über die Grabung ihre Magisterarbeiten verfassen, sind auf derart interessante Informationen gestoßen, dass laut Seregely weitere Untersuchungen äußerst wichtig sind. Hendl befasst sich mit der Keramik, Noack ist die Knochen spezialisiert.

Die meisten Menschenknochen wurden mit hoher Sicherheit aus der Eisenzeit, der späten Hallstattzeit, für die ja eigentlich die Hügelgräber typisch sind, stammen, so Seregely. Und seit dieser Erkenntnis sprudelt die Fantasie

Leute im Gespräch

des Archäologen und seiner Mitarbeiter, es stellen sich Fragen über Fragen. Warum sind so viele Kinder an diesem Platz in einer 50 Zentimeter tiefen Schicht begraben worden, und warum herrscht so ein heilloses Durcheinander bei dem Knochenfund? Sind sie erst auf dem Hohlen Stein oben ausgelegt und entfleischt worden und dann zusammengelegt und verscharrt? Lässt es auf ein besonderes Ritual schließen? In den vergangenen Jahren hat die Isotopenanalyse fossiler Skelett- und Gewebe in der Archäologie für die Rekonstruktion der Ernährungs- und Lebensweise vorzeitlicher Menschen und Tiere stark an Bedeutung gewonnen. Sie brachte hier das Ergebnis, dass ein großer Teil der Säuglinge kaum Muttermilch erhalten hat.

Auch entzündliche Erkrankungen wurden bei den Untersuchungen festgestellt.

Größte Sensation

Der Erhaltungszustand der Knochen ist erstaunlich gut, sogar winzige Ohrknöchelchen von Säuglingen haben die Jahrtausende überstanden. „Das liegt an den besonderen Bedingungen hier in der Fränkischen Alb“, erklärt Seregely. Als größte Sensation wertet er den Fund verbrannter Menschenknochen. Die verbrannten Knochen sind am ehesten mit den bandkeramischen Funden zu verbinden, sie stammen von einem Erwachsenen und einem Kind. Ersten sind verbrannte Menschenknochen recht untypisch, charakteristisch für diese Zeit sind Körperbestattungen in Gräberfeldern, von denen hier in



Hier ist Geduld erforderlich: 75 Kilogramm an Fundmaterial haben die Archäologen beim Hohlen Stein geborgen, jetzt geht es für Dr. Timo Seregely an die Rekonstruktion und Interpretation. Spezielle Computerprogramme erlauben faszinierende 3-D-Ansichten, nachdem die Archäologen den Rechner mit umfangreichen Daten gefüttert haben.

Foto: rō

Oberfranken aber bislang noch keine entdeckt wurden. Einzelne Funde gab es erst im vergangenen Jahr bei der großen Ausgrabung Stadel-Püchitz im Rahmen der ICE-Baustelle. Zweitens scheint es laut Seregely recht sicher, dass diese Menschenknochen eben vom Felsgipfel stammen. „Entweder man hat die Leute dort verbrannt, wovon auch eine aschehaltige Konzentration in unserem Hangschnitt hindeuten könnte; oder man hat die verbrannten Knochen auf dem Felsen deponiert oder vielleicht ‚bestattet‘“, so der Archäologe.

„Auf alle Fälle hat hier ein für die Bandkeramik ungewöhnliches Ritual stattgefunden.“

Dr. Timo Seregely

Auf alle Fälle habe hier ein für die Bandkeramik ungewöhnliches Ritual stattgefunden. „Aber gerade in der späten Bandkeramik um 5000 vor Christus scheinen sich die ‚Ungewöhnlichkeiten‘ zu summieren, auch bei der Jungfernhöhle bei Tiefenellern.“

Mittlerweile gehen die Archäologen von einer Art Krisenzeit aus, auf welche die Menschen mit Veränderungen in Glauben oder Ritualverhalten reagierten, um diese „Sinn-Krise“ vielleicht zu bewältigen.

Puzzle aus 5000 Teilen

Nicht nur Knochen, auch kilowise Scherben werden jetzt bewertet. 5000 Einzelteile und Teilchen hat Lydia Hendl auf den Tischen in der ehemaligen Wilhelmshof in Bamberg ausgelegt. Dort haben mittlerweile die Archäologen der Universität ihren Sitz. Sie sortiert, und das ganz akribisch, nach



Lydia Hendl hat 5000 Scherben sortiert, dabei zahlreiche Teile eines früh-neolithischen Kumpfes mit kleinen Knubben (kleines Bild) entdeckt.
Fotos: rō/Gruber

der Stelle gegraben oder ein Tier gewühlt hat. Es ist unglaublich, was die Wissenschaft heute aus einem Taustützer von Jahren alten Stück Holzhirses, der zur Zeit der Bandkeramiker am Hohlen Stein gegrast hat, für Erkenntnisse gewinnen kann.

7000 Jahre alte Speisekarte

Nicht nur, aus welchem Baum die Holzkohle ursprünglich stammte, sondern auch wie das Klima zu der Zeit war. Nicht nur, wie alt der Rothirsch geworden ist, sondern sogar, was er hauptsächlich gefressen hat. Und durch die neuen, spannenden Informationen ließe sich ein Bild zeichnen, wie die Landschaft auf der Alb ausgesehen hat, vor 7000 Jahren, vor 5000 Jahren, vor 2000 Jahren. „Der Hohle Stein ist immer wieder als Ritualplatz entdeckt worden, auch wenn er dazwischen Hunderte von Jahren in Vergessenheit geraten war“, sagt Seregely.

Die Sache hat allerdings einen Haken: Es fehlt am Geld. Er ist dankbar für die Förderung durch die Oberfrankenstiftung, dem Hauptsponsor der Ausgrabung. Auch die Stadt Bad Staffelstein hat bereits etwas gegeben und die Gesellschaft für Archäologie.

Doch es gäbe noch viel zu tun. Oberfranken sei ein nahezu weißes Blatt hinsichtlich der Erforschung der Steinzeit, sagt der Archäologe, der für seinen Beruf richtig brennt. Und ohne die-

ses Feuer wäre es wohl auch schwer, weiterzumachen, wenn man neben der eigentlichen Arbeit immer wieder Unterstützung suchen muss, um wenigstens einen Teil der heutigen Möglichkeiten in der Forschung nutzen zu können.

„Um 100-prozentig sicher zu sein, was das Leben auf der Alb ausgesehen hat, bräuchten wir zwar eine Zeitschneise“, so Seregely. Doch die Möglichkeit weiterer Untersuchungen würde es ihm und seinem Team ermöglichen, damit zu beginnen, auf das bisher so gut wie unbeschriebene Blatt Fränkische Alb nach und nach ein Bild des steinzeitlichen Lebens zu zeichnen.

AUF EINEN BLICK

Das Projekt „Naturheilige Plätze auf der Nördlichen Frankenalb“ ist eine Kooperation der Universität Bamberg, der Universität Würzburg und des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, die Grabungen fanden von August bis Oktober 2008 statt.

Unter Leitung von Prof. Dr. Frank Falkenstein von der Universität Würzburg wurden Naturdenkmäler der Region wie Felstürme und Höhlen der Region auf menschliche Aktivitäten vom Neolithikum, etwa 6000 vor Christus, bis in die Eisenzeit um Christi Geburt untersucht, besonders auf eine rituelle Nutzung hin. Das Projekt begann mit einer sechswöchigen Grabung am Hohlen Stein. Zurzeit werden die Fundstücke ausgewertet.



Vor dem Eingang zur kleinen Höhle am Hohlen Stein wurde die Masse der eiszeitlichen Menschenknochen gefunden.

Foto: Uni Bamberg

Mit der Zweitbrille in den Urlaub

So lässt sich Ärger in der schönsten Zeit des Jahres vermeiden / Tipps von Rainer Büschel

BAD STAFFELSTEIN

Die Sommerferien stehen vor der Tür. Eltern und Kinder freuen sich auf den wohlverdienten Urlaub. Während die Kleinen beim Packen vorwiegend Taucherbrille und Co. im Kopf haben, denken die Großen eher an Auslandskrankenschein und Reiseapotheke. Doch was, wenn die Brille im Urlaub verloren oder kaputt geht?

Rainer Büschel rät, eine Zweitbrille mit auf Reisen zu nehmen. In vielen Ländern ist die Zweitbrille für den Fahrzeuglenker Pflicht.

Beim Thema Urlaubsräger denken die meisten Menschen an Magen-Darm-Grippe oder lärmende Mitmenschen. Der Urlaubsspaß kann schnell

auf der Strecke. Die falsche Sehstärke lässt die Augen schneller ermüden.

Bei Büschel Augenoptik erhalten Sie eine komplette Fern- oder Les Brillille schon ab 59 Euro. „Die Gleitsichtbrille gibt es bei uns sogar schon ab 119 Euro“, sagt Rainer Büschel.

Abzuraten ist auch von einer Sonnenbrille mit Korrektionsgläsern als Ersatzlösung. Nachts filtern die dunklen Gläser zu viel Licht und setzen die Kontraste stark herab – die Brille wird zum Risiko.

Wenn eine Zweitbrille zu teuer erscheint, der findet bei „Büschel Augenoptik“ eine günstige Alternative. „Die meisten Kunden sind angenehm überrascht, wie wenig ein paar Ersatzgläser in die eigene alte Fassung kosten“, sagt der Bad Staffelseiner Fachmann Rainer Büschel.

büschel

augenoptik

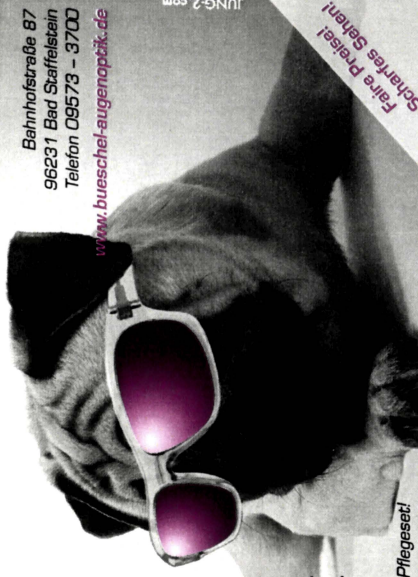
UNSERE „YES WE CAN“
BRILLEN-ANGEBOTE

Gleitsichtbrille komplett ab € 119,-

Einestärkenbrille komplett ab € 59,-

Sonnenbrille komplett ab € 59,-

inkl. individueller Augenüberprüfung, Hartbox und Pflegeset!



Bahnstraße 87
96231 Bad Staffelsein
Telefon 09573 - 3700

www.bueschel-augenoptik.de

Faire Preise!
Sparen Sie!

GEORGE
CHUCK
LUCKY

BOSS
ORANGE

REY

LACOSTE

ZIUS

POLO RALPH LAUREN

BAKLEY